Prof. Dr. phil. William Henri Schopfer (1900-1962)

Autor(en): **Fischer, H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. phil. William Henri Schopfer (1900–1962)

William Henri Schopfer, in Yverdon am 8. Mai 1900 geboren, verstarb am 10. Juni 1962 ganz unerwartet an den Folgen einer Operation.

Schopfer gehörte zu den heute selten gewordenen umfassenden Naturen, denen wahre Kultur innerstes Bedürfnis ist, ein nicht näher zu beschreibendes Fluidum verbreitend, das von der geistvollen Persönlichkeit ausstrahlt. Stand ihm, wie es bei Schopfer in hervorragendem Maß der Fall war, neben seinen umfassenden geistigen Gaben dazu ein starker Forscherwille und eine ausgesprochen vielseitige (auch sprachliche) Begabung zur Verfügung, durfte man sicher sein, von ihm außerordentliche Leistungen zu erwarten. Dies war auch der Fall: Verdanken wir doch Schopfer auf dem Gebiet der Biochemie der Pflanzen im Bereich des Vitaminstoffwechsels pflanzlicher Mikroorganismen Entdeckungen von bleibendem Wert. Überhaupt ist die in die Tiefe gehende Entwicklung der Vitaminforschung ohne Schopfer nicht zu denken. Es war dann fast selbstverständlich, daß er rasch zu internationalem Ansehen gelangte. Denn was er auf diesem Gebiet zusammen mit seinen Mitarbeitern schuf, war eine Pionierleistung ersten Ranges.

Doch blieb die unermüdliche, oft aufreibende Arbeit im Dienste dieser Forschung nicht seine einzige große Leistung. Als Rektor der Universität Bern war es ihm vergönnt, in einem weiten, über den fachlichen Bereich hinausgehenden Rahmen zu wirken und fruchtbare Begegnungen auf internationalem Boden zu vermitteln.

Schopfer hat auch in vielseitiger Weise auf die Tätigkeit der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften eingewirkt. Der Briefwechsel mit dem Sekretär in den Angelegenheiten der Gesellschaft geht auf zwanzig Jahre zurück. Damals war Gustav Senn noch ihr Präsident. Es folgte R. von Fellenberg, der die Präsidentschaft während dreier Jahre innehatte. Es war damals, um 1942, auch die Zeit der Gründung des *Gesnerus,* die auf den unvergeßlichen und von Freund Schopfer und dem Unterzeichneten gleich verehrten Jean Strohl zurückgeht. Doch erlebte Strohl den Beginn der Herausgabe dieser Zeitschrift leider nicht mehr.

Schopfer trat 1945 an die Spitze unserer Gesellschaft, und es wird allen unvergeßlich bleiben, welche Schopfer in diesen Jahren erlebten, mit welcher Überlegenheit er unsere Tagungen leitete. Er tat es mit dem ihn auszeichnenden initiativen Geist und mit der Erfahrung dessen, der die geschichtlichen Probleme der Biologie, insbesondere der Zellenlehre und Embryologie, ausgezeichnet kannte und ihre weitere Entwicklung, insbesondere auf botanischem Gebiet, durch eigene Arbeiten bereicherte.

Beanspruchungen durch den stark erweiterten Forschungsbetrieb seines vorzüglich ausgebauten Berner Botanischen Institutes, vielleicht auch gesundheitliche Gründe – schon vor etwa zwanzig Jahren klagte Schopfer in Briefen über die durch

häufige Nachtarbeit ausgelöste Überarbeitung – hatten zur Folge, daß Schopfer sich in den letzten Jahren unserer Gesellschaft nicht mehr mit der alten Intensität zu widmen vermochte. Dabei blieb sein Interesse für Biologiegeschichte unvermindert, und es ist fast ein tragisches Geschick, daß Schopfer, der sich nach seinem Rücktritt vom Lehramt der Biologiegeschichte wieder mehr zuwenden wollte, diese Phase seines Lebens nicht mehr erreichen durfte.

Schopfer hat wohl wie wenige – darin JEAN STROHL und A. GUYÉNOT vergleichbar – in seinen biologiehistorischen und kulturgeschichtlichen Vorlesungen auf die Studenten eingewirkt, um sie von der Notwendigkeit geschichtlichen Denkens im Bereich der Naturwissenschaft, auch im Dienste der Persönlichkeitsausbildung, zu überzeugen und ihnen damit einen Weg zu weisen, der in die Tiefe der Probleme führt. Es ist sehr zu bedauern, daß Schopfer diese Vorlesungen nie zu einem Buch gestaltet hat.

In unserer Gesellschaft sah Schopfer eine willkommene, seinen eigenen Intentionen entsprechende Möglichkeit, den geschichtlichen Geist auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Medizin zu pflegen und zu näherem Studium der Geschichte der Naturwissenschaften anzuregen, wobei ihm die Verfolgung ideengeschichtlicher Probleme besonders am Herzen lag.

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften dankt an dieser Stelle ihrem leider zu früh dahingeschiedenen langjährigen Präsidenten für die großen Dienste, die er ihr geleistet hat.

H. Fischer